

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

118 (6.10.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 118.

Samstag, den 6. Oktober

1855.

Bestellungen auf den Landboten für das vierte Quartal werden fortwährend angenommen.

[673] Sinsheim.

Präklusiv-Bescheid.

Nro. 23,073. Alle Diejenigen, welche ihre Ansprüche an die Gantmasse des Tuchmachers Ludwig Rahm von hier nicht angemeldet haben, werden von dieser ausgeschlossen.

Sinsheim, den 28. September 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

v. R o t t e k.

Rappes,
a. j.

[672] Daisbach.

Liegenschaftsversteigerung.

Nro. 1392. In Folge richterlicher Verfügung werden der Margaretha, Balthasar, Friedrich, Elisabetha und Christina Busch von Daisbach die nachverzeichneten Liegenschaften am

Donnerstag den 8. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus daselbst öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

1. **Anschlag.**
3 Viertel 53 Ruthen Acker, in 4 Grundstücken bestehend, im Gesamtanschlag zu 260 fl.

2.
15 Ruthen Krautgarten in der Breitung, neben Anstößer und dem Graben 18 fl.

3.
26 Ruthen Gras- und Baumgarten in der Ziegelhütte, neben Michael Hollerbach und Schullehrer Freund 75 fl.

353 fl.

Sinsheim, den 25. September 1855.

Der Vollstreckungsbeamte

F. D u m a s,
Distr.-Notar.

[674] Hoffenheim.

Liegenschaftsversteigerung.



Nro. 1431. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Friedrich Hamm von

Hoffenheim die nachverzeichneten Liegenschaften am

Donnerstag den 25. dieses Monats,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus daselbst öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

1.
Ein zweistöckiges Wohnhaus von Holz; die Hälfte einer einstöckigen Scheuer von Holz mit Stallung, letztere in Gemeinschaft mit Georg Zimmermann; ein Schweinstall mit Holzremise sammt dem zu diesen Realitäten gehörigen antheiligen Grund und Boden mit Hofgerechtigkeit, hinten im Dorf, einseits Georg Zimmermann und der Weg, anderseits Valentin Wolf, stoßt vornen auf den Allmendweg und hinten auf Georg Friedrich Neu, Anschlag 350 fl.

Sinsheim, den 2. Oktober 1855.

Der Vollstreckungsbeamte
F. D u m a s,
Notar.

[675] Neidenstein, Amts Sinsheim.

Liegenschaftsversteigerung.



Auf eingekommene Ermächtigung Großh. Amtsrevisorsats vom 18. September d. J.,

Nro. 6419, werden nachstehende, den Erben des dahier verlebten Handelsmanns

Herz Westheimer zugehörigen Liegenschaften der Erbtheilung wegen

Donnerstag den 18. Oktober d. J.,

Mittags 12 Uhr,

öffentlich auf dem Rathhaus dahier versteigert:

1. Häuser und Gebäude.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stall und Keller und Hofplatz, dahier in der Straße gegen Eysenbach, einseits Anton Engel, anderseits Michael Vogt, Anschlag 600 fl.

2. Acker.

79/10 Ruthen Acker im Galgenberg, neben Friedrich Böbel und Andreas Schmitt, Anschlag 80 fl.
Neidenstein, den 27. September 1855.

Das Bürgermeisteramt.

J. A. d. B.

Ludwig Ziegler, Gem.-Rath.

vd. Doll.

[676] Hilsbach.

Kapital auszuleihen.

Bei Pfleger Heinrich Hauck in Hilsbach sind 360 fl., sage dreihundertsechzig Gulden, zu fünf Prozent gegen Obligation zum Darleihen bereit.

Hilsbach, den 30. September 1855.

Heinrich Hauck.

[668] Steinsfurth.

Kapital auszuleihen.

Beim katholischen Heiligenfond in Steinsfurth liegen 775 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Michael Welker,
Rechner.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

Für Bürgermeisterämter.

7. Feldfrevelhätigungsprotokoll.
8. Auszug aus demselben.
26. Vorladung zur Feldfrevelhätigung.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 2. Dft. Der 30. September war ein Tag

des Dankes und der Segenswünsche für Alle, die da Nothleidende sind im badischen Lande. Mit gleicher Liebe umfaßt das landesväterliche Herz unseres allgeliebten Regenten die Landesfinder jedes Glaubens, und hat dies zum Tage seiner Verlobung

auf's Neue in den reichen Spenden bekundet, welche jeder der zahlreichen Wohlthätigkeitsanstalten unserer Stadt und des ganzen Landes zu Theil geworden. In hiesiger Residenzstadt allein wurden außer der städtischen Armenkommission und der evangel. Diakonissenanstalt dem Verein für Rettung sittlich verwahrloster Kinder 300 fl., dem Frauenverein, der Karl-Friedrich-Leopold- und Sophien-Stiftung je 200 fl., dem Waisenhaus, dem Elisabethenverein, der Kleinkinderbewahranstalt, dem Hause der barmherzigen Schwestern, dem St. Vinzenzverein, dem israel. Frauenverein, dem israel. Spitalfond, ebenso der evang. Hardtstiftung je 100 fl. zugewiesen. Für gleiche Gaben sprechen die Waisenhäuser in Wertheim, Weinheim, das projektirte Rettungshaus für verwahrloste Kinder und die Bezirksunterstützungskommission in Pforzheim, der katholische Stiftungsvorstand in Rastatt u. m. a. Im Ganzen ließen Sr. Königl. Hoheit der Regent die Summe von Fünftausend Einhundert Gulden vertheilen.

Freiburg, 2. Dkt. Die Gnade Sr. Kön. Hoheit des Regenten hat in Folge Höchstdessen Verlobung auch die Thüren der Gefangenen geöffnet; wir vernehmen, daß allen Jenen, die wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt sind, die Strafen erlassen und alle hierwegen noch anhängigen Untersuchungen niedergeschlagen sind. Auch Strafgefangene, welche nur wegen Entwendung von Schwaaren verurtheilt wurden, sind begnadigt und aus den hiesigen Strahäusern 11 Mann auf freien Fuß gesetzt worden. — Gestern Abend war großer militärischer Zapfenstreich der beiden Musikkorps unserer Garnisonsbataillone zum Zeichen der freudigsten Theilnahme an dem das ganze Land beglückenden Ereignisse.

* Die in der letzten Ziehung der badischen Serien-Loose herausgekommenen 40,000 fl. gewann ein wohlhabender Mann in Mainz.

* Im Großherzogthum Hessen ist die Verordnung: Getraide und Kartoffeln dürfen nur auf den Landes-Fruktmärkten verkauft werden, erneuert worden.

* Die Darmstädter Assisen werden demnächst über ein Ehepaar, welches sein Kind systematisch zu Tode gepeinigt haben soll, Recht sprechen.

* Aus Aschaffenburg wird geschrieben, daß dort blühende Aepfel- und Pflaumenbäume dormalen nichts seltenes sind.

* Das bei den bayer. Eisenbahnzügen angestellte Personal ist wiederholt angewiesen worden, alleinreisenden Damen mit besonderer Aufmerksamkeit und Zuorkommenheit zu begegnen, und auf Verlangen ihnen ihre Plätze nur mit Frauen in einem Coupe anzuweisen.

* Dr. Barth ist endlich in Hamburg angekommen und überall festlich empfangen worden. Er hat u. A. auch zwei Schwarze mitgebracht, an welche ihn Pflichten der Dankbarkeit fesseln. „Für Betten,“ schrieb er vorher an seine Mutter, „brauchst Du nicht zu sorgen, denn diese Gäste schlafen auf dem Erdboden; Wein ist ihnen ein Gräuel, dagegen etwas Handfestes zum Essen ein Labfal.“

* Dem kühnen Reisenden, Dr. Barth, wurde am Abende seiner Ankunft in seiner Vaterstadt Hamburg Militär-Musik- und Gefangens-Ständchen, letzteres von der über 200 Mitglieder zählenden Liedertafel des Arbeiter-Bildungs-Vereins, gebracht. Hierauf fand feierliche Begrüßung und Ueberreichung eines Lorbeerkranzes statt, auf dessen Schleifen die Worte standen: „Wer, wie Du, die Fackel der Erkenntniß, unser Symbol, in unbekanntem Länder trägt, der Menschheit Wissen erweiternd, dem gebührt der Lorbeer; — der Name lebt, so lange Bildung waltet!“ und: „Willkommen Dir, o Barth, nach glücklicher Heimkehr! Der Bildungs-Verein für Arbeiter in Hamburg.“ Am andern Tage überreichte ein Comité im Namen sämtlicher wissenschaftlichen Gesellschaften Hamburgs ein 9 Diplome enthaltendes, prachrvoll ausgeführtes Album, worin sie den Gefeierten ihr An-

erkennung seiner hohen Verdienste um die Länder- und Völkerrunde zu ihrem Ehren-Mitgliede ernennen.

* In Paris muß das Fleisch nach seinem vollen Gewicht geliefert und die Zugabe extra gewogen werden. Die Bevölkerung ist darüber sehr erfreut.

* In Spanien sind bis jetzt 1076 geistliche Güter im Werth von 9,143,492 Realen verkauft worden; Der Staatsschatz gewann dabei 8,707,952 Realen.

* Die Stadt Oporto (Portugal) schickt aus Enthusiasmus für die französische Armee in der Krimm derselben eine große Masse Kisten ihres besten berühmten Weines auf ihre Kosten.

* In Madrid tritt die Cholera neuerdings heftig auf.

* Die Nachrichten aus der Krimm sind gut. Marschall Pelissier lobt in seinen letzten Depeschen den Verlauf der vorgenommenen Bewegungen, fügt jedoch hinzu, daß die Pariser schon darauf gefaßt sein müßten, einige Zeit ohne entscheidende Nachrichten zu bleiben.

* Höchst wahrscheinlich ist, daß die Russen die ganze Krimm räumen und erst hinter Perekop Posto fassen. Die von der verbündeten Flotte unternommene Seeoperation hat offenbar den Zweck, den Russen den Rückzug wenn nicht abzuschneiden, so doch zu erschweren und wesentlich zu beschleunigen.

* Die ursprünglich der „Dstr. Ztg.“ entstammende telegraphische Privatnachricht über den vollen Rückzug der russischen Armee“ befiätigt sich nicht. Man schreibt uns hierüber aus Wien, 1. Dkt., aus bemerkenswerther Quelle: „Die in der heutigen „Destr. Ztg.“ enthaltene Depesche aus Bucharest wird vielfach angezweifelt; wenn sie von vollem Rückzuge der Russen spricht, so dürfte darunter allenfalls eine taktische Schwenkung, um einem Angriffe der linken Flanke zuvorzukommen, verstanden werden.“

* Wegen Mangel an Lebensmitteln ist Kars von den Waisenenfähigen mit 3000 Reitern verlassen, wovon 300 in die Hände der Kosaken geriethen.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Mannheim, 29. Sept. Gestern stand Joseph Tremmel von Ballenberg, Amts Krautheim, unter der Anklage des Diebstahls vor den Schranken des Schwurgerichtshofes. Der Angeklagte war der Entwendung einer Geldsumme und einer silbernen Taschenuhr mittelst Einbruchs geständig. Für schuldig erklärt, wurde er zu 1jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt. — Die heutige Schwurgerichtsverhandlung betraf die Anklagesache gegen Gabriel Dtt und Joh. Gramlich von Schlierstadt wegen Diebstahls an Getraide. Die Angeklagten wurden ungeachtet ihres Läugnens für schuldig erklärt und Dtt zu zweijähriger, Gramlich zu dreivierteljähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

— 2. Dktbr. Gestern wurde in geheimer Sitzung des Schwurgerichts die Anklagesache gegen die 35jährige Barbara Herbst von Hardheim wegen Mordes, begangen an ihrem neugeborenen unehelichen Kinde mittelst Ertränkens, verhandelt. Die Angeklagte wurde des Kindsmordes, beschlossen vor der Geburt des Kindes, für schuldig erklärt und zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Das landwirthschaftliche Fest in Karlsruhe.

Karlsruhe, 2. Dkt. Der Huld und landesväterlichen Fürsorge Sr. Kön. Hoheit unsers allverehrten Regenten verdanken die Bewohner Karlsruhes abermals ein Fest, dessen hohe Bedeutung nicht zu verkennen ist. War das erste (im Dkt. 1853) der Kunst geweiht, so galt dieses den materiellen Interessen der Landwirthschaft, aus welchen der Volkswohlstand hervorgeht, von dem das Gedeihen der Staaten abhängt. Schon der Sonntag brachte uns Gäste aus allen Theilen des Landes, ja selbst aus

den Nachbarstaaten. Am Montag vermehrte sich dieser Zubrang, denn wer nur irgend konnte, wollte Theilnehmer oder doch Zuschauer bei einem Feste sein, zu welchem außer den Vorständen des gr. Landwirthschaftlichen Vereins auch die Stadt Karlsruhe und deren Gemeinderath Alles beigetragen hatte, um es so volksthümlich als möglich zu machen. Am Montag Morgens tagte der deutsche thierärztliche Verein, zahlreich durch Mitglieder aus Preußen, aus unsern nächsten Nachbarländern und namentlich aus Baden selbst besetzt, unter dem Vorsitze des Professors an der hiesigen Veterinärtschule, Herrn Fuchs, im Saale der Gesellschaft Eintracht. Die Verhandlungen und Vorträge erweckten zum Theil auch bei Nichtthierärzten lebhaftes Interesse. Obgleich der Morgen des ersten Festtages regnerisch war, bot doch die einfache, aber geschmackvolle Ausschmückung des Schloßplatzes, wie die Vorbereitungen zu den Volksbelustigungen auf dem Marktplatz ein höchst anziehendes, belebtes Bild. Der Pavillon auf dem Schloßplatz war es vornehmlich, der in seiner sinnigen Verzierung Aller Blicke auf sich zog. In demselben prangte, von einer Krone überragt, und umgeben von den herrlichsten Erzeugnissen des Bodens, die Büste unseres theuersten Regenten. Zu beiden Seiten dieses Pavillons befanden sich vergürnte Tribünen für die Musik und für die Preisvertheilung, und Fahnen mit den geliebten Landesfarben flaggten über dem Ganzen lustig in der Luft. Die Besichtigung des Viehstandes bot die erfreuliche Wahrnehmung von der guten Zucht und Rasse, so wie von dem Bestreben der Landwirthe, diesen Zweig des Nationalreichthums auf eine möglichst hohe Stufe der Vervollkommnung zu bringen. Kapitale Thiere, sauber und reinlich, gut genährt und gepflegt, zogen die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich, und man sah auf den Gesichtern ihrer Besitzer den Ausdruck gerechten Stolzes bei dieser allgemeinen Rundschau. Das Wetter, das den ganzen Morgen trüb und regnerisch war, gleichsam als hätte der Himmel auch bei diesem Feste die Launenhaftigkeit zeigen wollen, mit welcher er den Landmann nicht selten bei seiner mühevollen Arbeit heimsucht, hellte sich Nachmittags auf, so daß der Festzug, vom schönsten Sonnenschein begünstigt, vor sich gehen konnte. Ein nicht enden wollender Zug von reich vergrüntem, mit Blumengewinden geschmückten und mit Fahnen und Inschriften gezierten Wagen, angeführt von berittenen Bürgern der Residenz und der Umgegend, bewegte sich unter den rauschenden Klängen zweier Musikkorps durch die mit Fahnen festlich decorirte Stadt, und mit vieler Theilnahme sah man die verschiedenartigsten ländlichen Beschäftigungen, wovon uns die jungen Mädchen und Burschen ein heiteres Bild vorführten, indem sie dazu theils die Volkshymne, theils ihre einfachen Weisen sangen. Den Schluß des Zuges bildeten die Fulder mit ihrem sogenannten Elefantentstall, aus dem patriotische Gesänge erschallten. Gegen 4 Uhr Nachmittags hatte der Umzug seine Fahrt beendet, und Alles strömte in die Gasthäuser, um auch dem Wagen sein Recht angedeihen zu lassen. Unterdessen hatten die Volksbelustigungen auf dem Marktplatz ihren Fortgang, und Alles wogte und drängte sich in bunter Menge durcheinander, um die verschiedenartigsten Spässe mit anzusehen. Die Kletterstangen wurden ihrer Preise zweimal beraubt, der Zitterbalken forderte seine Opfer an Würsten und Brezeln, der Mehlkasten trug eben so viel zur Belustigung bei, nicht minder die übrigen Scherze, die in reichlicher Auswahl vorhanden waren. Dazu erklangen die munteren Töne der Musik, hier ward Karussell gefahren, dort geschossen, an andern Ständen gegessen und getrunken, kurz die ungebundenste Fröhlichkeit war überall verbreitet, bis der Abend nahte und Alles dem Theater, oder dem Festball im Bürgerverein zuwogte, oder sonst in den verschiedenen lokalen Labung und Unterhaltung suchte.

— 3. Dft. Der Zubrang zum Oberon im Großh. Hoftheater war so stürmisch, daß schon eine Stunde vorher die Kasse völlig ausverkauft war und Hunderte von Schaulustigen zurückge-

wiesen werden mußten. Ebenso massenhaft war der Zubrang zu dem Festball, den der Bürgerverein den fremden Gästen zur Feier des landwirthschaftl. Festes gab. Die sinnige Ausschmückung des Saales zeigte die Embleme der Landwirthschaft umgeben von den schönsten Bodenerzeugnissen, die um ein Postament in reicher Auswahl gruppiert waren, auf welchem die Büste Sr. Königl. Hoheit des Regenten prangte. Ein zu diesem Zweck eigens von Herrn Schütz verfaßter Prolog, gesprochen von Herrn Hoffhauspieler Morgenweg, zu welchem ein Zug von 26 jungen Mädchen, die vier Jahreszeiten repräsentirend, in schön arrangirten Tableaux liebliche Bilder darstellte, sprach so ungemein an, daß derselbe in der Pause auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte. Das Hoch auf Se. Königl. Hoheit den Regenten, womit der Prolog schloß, fand begeisterten Anklang in der Brust aller Anwesenden, der sich in den feurigsten Akkamationen kund gab. So beeiferte man sich von allen Seiten, den fremden Gästen Annehmlichkeiten zu bereiten, in denen zugleich für sie der deutlichste Beweis der Anerkennung und Werthschätzung lag. Gehen wir nun zu der Ausstellung der landwirthschaftlichen Geräthschaften, wie der Produkte in den Räumen des Rathhauses über, so erblicken wir hier sowohl eine Reichhaltigkeit in der Auswahl, als eine Vervollkommnung in der Produktion, die uns die Erzeugungskräfte unseres schönen Vaterlandes in das hellste Licht setzen. In den untern Räumen sind Pflüge, Säen, Dresch- und Schneidemaschinen, wie sonstige Ackergeräthschaften in reicher Auswahl aufgestellt. In den obern Räumen angelangt, fällt unser Blick zuerst auf die theuern Namenszüge F und L von Smortellen, über diesen die Krone und unter denselben folgende einfache Verse:

Was freudig jede Brust erfüllte,
Was hoffend jedes Auge sah,
Bereinigt nun im schönsten Bilde
Borussia und Badenia!

Jeden einzelnen Einfender namhaft zu machen, ist nicht wohl möglich; wir können uns nur darauf beschränken, die einzelnen Bezirke namentlich aufzuführen, die sich bei dieser Ausstellung beteiligten, und wenn wir selbst hierin Manches unerwähnt lassen sollten, so möge man uns dies bei der Fülle von Gegenständen, die dem prüfenden Auge vorlag, wie bei dem ungeheuern Andrang der Schaulustigen zu gut halten. Was wir im Allgemeinen zugestehen müssen, die Güte, Mannigfaltigkeit und Preiswürdigkeit der Produkte, das trifft auch lobend jeden Einzelnen, der sich mehr oder weniger um die Bereidung der Bodenerzeugnisse verdient gemacht hat. Zunächst den oben erwähnten verehrten Namenszügen war Kehl würdig vertreten, eben so lieferte Lahr Tabak, Hanf, Kürbisse von immenser Größe und Schönheit, sowie Aepfel, Trauben, Kartoffeln und Rüben. Hieran reihte sich Neckarbischofsheim und Mannheim, welche sich ebenfalls beeifert hatten, das Schönste und Preiswürdigste in seltener Auswahl aufzustellen. Die Trauben von Bühl lachten uns entgegen, und Oberkirch bot uns Proben seines vortrefflichen Kirschengewässers, neben denen wir noch Himbeerwasser, Brombeer- und Heidelbeerwasser erblickten. Dabei befand sich das schönste Obst, Nüsse und Kastanien mit eingerechnet. Gleich lobenswerth beteiligt hatten sich Weingarten, Bulach, Rintheim, Hagsfelden, Leopoldshafen, Kork, Waghäusel. Der hanauer Hanf zeichnete sich durch vorzügliche Schönheit aus; hier sahen wir auch die merikanische Reisplante in üppigem Wachsthum. Rheinbischofsheim, Tauberbischofsheim und Ettlingen wetteiferten mit den vorgenannten Orten und die Gartenbauschule von Karlsruhe gab die schönsten Proben ihrer jugendlichen Wirksamkeit. Mit Veiertheim schloß die Ausstellung in den äußern Räumen, und wir treten nun in den großen Rathhausaal. (Fortf. folgt.)

Das russische Hospital in Sebastopol.

Aus Sebastopol, 12. Sept. wird der Times geschrieben: „Von allen Schrecknissen des Krieges, deren Zeuge je die Welt

gewesen ist, gewährt keines ein so grauenvolles, herzzerreisendes und entsetzliches Bild, wie das Hospital zu Sebastopol. Es spottet aller Beschreibung, und selbst die ausschweifendste Phantastie kann sich nichts erdenken, was sich mit der hier vorhandenen Wirklichkeit auch nur im Entferntesten vergleichen ließe. Welche Verwundungen der arme menschliche Körper erleiden kann, ohne daß die Seele entflieht, während jedes Glied zerschmettert ist und aus jeder Arterie der Strom des Lebens davon flüthet, das kann man hier auf jedem Schritte beobachten. Andererseits wundert man sich darüber, wie wenig dazu gehört, einen Menschen zu tödten. Das als Hospital gebrauchte stattliche Gebäude war den über das Sägewerk wegsliegenden Bomben und den gegen die Casernen-Batterie gerichteten Geschossen in hohem Grade ausgesetzt und trägt an Wänden, Dach, Fenstern und Thüren zahlreiche und deutliche Spuren der heftigen Kanonade. Als ich durch eine der Thüren eintrat, bot sich meinen Blicken ein Schauspiel dar, wie es, Gott sei Dank, wohl nur wenige Menschen jemals gesehen haben mögen. In einem langen, niedrigen, gewölbten Raume, dessen Decke von vier eckigen Säulen getragen wurde, und durch dessen zerbrochene, scheibenlose Fenster ein mattes Dämmerlicht hineindrang, lagen die verwundeten Russen, welche ihr Feldherr unserer Barmherzigkeit überlassen hatte. Doch, was sage ich: die Verwundeten? Nein! die Todten, die faulenden und verwesenden Leichen der Soldaten, welche man in ihrer Todesnoth ohne Pflege, ohne sich um sie zu kümmern, so eng zusammengepackt, wie es nur irgend anging, zurückgelassen hatte, damit der Tod sie erfasse, einige auf dem nackten Erdboden, andere auf elendem Strohlager oder in erbärmlichen Bettstellen, durch welche das mit dem Stoffe der Verwesung gemischte Blut hindurchsickerte und auf den Boden niederträufelte. Den Donner aufsteigender Festungswerke im Ohr, von Kugeln und Bomben, welche durch Dach und Seitenwände einschlugen, umzischt, vom Pfeifen und Knattern des Gewehrfeuers umgeben, waren diese arme Menschen ihrem furchtbaren Schicksal überlassen worden. Mancher hätte, wäre ihm nur eine ganz gewöhnliche Pflege zu Theil geworden, gerettet werden können. Mancher lag noch lebend da, in dessen Wunden die Maden umhertrochen. Mancher, den das ihn umgebende Schauspiel beinahe zum Wahnsinne getrieben, oder der einen verzweifeltsten Versuch gemacht hatte, ihm zu entfliehen, war unter den Betten dahingerollt und starrte den Zuschauer an, den es eiskalt dabei überlief. Oh, und mit was für Blicken! Mancher wiederum schien an nichts Anderes zu denken, als seinen Frieden mit dem Himmel zu machen. Mancher, der mit zerbrochenen und verdrehten Armen und Beinen dalag und dem die Knochensplitter aus dem Fleische hervordrangen, bat um Hilfe, Wasser, Nahrung, Mitleid, oder zeigte, wenn er durch das Nahen des Todes oder durch die furchtbaren an Kopf oder Rumpf erlittenen Verletzungen der Sprache beraubt war, auf die Todeswunde. Die Stellungen einiger waren so grauenvoll phantastisch, daß man wie durch eine Art unheimlichen Zaubers auf demselben Flecke festgebannt wurde. Ist es möglich, daß dort jene blutige Masse von Kleidern und weißen Gebeinen einst ein menschliches Wesen war, oder daß jener verbrannte Fleischklumpen dort je eine menschliche Seele beherbergte? Der Gedanke an die Antwort auf diese Frage ist furchtbar. Die Leichen Vieler waren in unglaublichem Grade geschwollen und aufgedunsen, die Gesichtszüge hatten einen riesenmäßigen Umfang angenommen, die Augen schienen aus ihren Höhlen springen zu wollen, die Zunge hing schwarz zum Munde heraus, fest von den Zähnen zusammengedrückt, die sich im Todesröcheln auf sie gepreßt hatten. Es war ein grausiger Anblick. In einer dieser Schreckensfammern — denn es waren ihrer viele — fanden wir einige todte und einige lebende englische Soldaten, darunter den armen Hauptmann Vaughan vom 90. Regiment, der seitdem auch sei-

nen Wunden erlegen ist. Ich gestehe, ich konnte den Anblick, bei welchem selbst unsere erfahrensten Wundärzte ein Grauen befiel, nicht ertragen. Der feuchtkalte Leichengeruch, der Gestank der brandigen Wunden, des verdorbenen Blutes und des verwesenden Fleisches war unerträglich und über allen Begriff widerlich. Was aber mögen die Gefühle der Verwundeten gewesen sein, die alles dieses erdulden mußten und aus dem Leben schieden, ohne daß eine Hand da war, die ihnen einen Tropfen Wassers reichte, oder eine Stimme, die ein freundliches Wort zu ihnen sprach! Die meisten dieser Leute wurden am 8., viele vielleicht schon am 7. September verwundet, ja, mögen schon weit länger an jenem Schreckensorte gewesen sein. In der Eile des Rückzuges scheinen die Moskowiter die Todten dorthin gebracht zu haben, um sie aus dem Wege zu schaffen, und als der Rückzug gesichert war, kümmerte man sich nicht mehr um die Verwundeten. Die Zahl der in dem erwähnten Hospital gefundenen Todten und Verwundeten gibt ein anderer Berichterstatter der Times auf ungefähr tausend an.

Landwirthschaftliches.

Gegen den Durchfall der Kälber. In einer landwirthschaftlichen Zeitung wird soeben folgendes Mittel empfohlen. Sobald sich der Durchfall zeigt, gibt man den Kälbern alsbald zu wiederholten Malen eine Abkochung von Akazienblättern oder auch nur von Akazienholz und zwar die jungen Triebe so lange, bis sich das Uebel gehoben hat, was in der Regel auch sehr bald geschieht. In besonders hartnäckigen Fällen sind auch Klystiere von derselben Abkochung sehr heilsam. In größeren Parteen nach Verhältniß hilft diese Abkochung auch bei dem erwachsenen Rind.

Miszellen.

— Unter den Spielwaaren in der großen Pariser Ausstellung war ein Gegenstand, welcher die Königin Viktoria und den Prinzen von Wales sehr belustigte. Es ist Dieß ein Gardegrenadier, eine Art von Gargantua, welcher bei dem Malakoffthurme sitzt, den er zwischen den Knien hält. Von Zeit zu Zeit öffnet er den Mund und athmet stark, worauf ein Kosak, angezogen durch das heftige Athmen, von dem Thurm in den ungeheuern Mund des Grenadiers herabspringt, der ihn, indem er die Augen verdreht, verschlingt. Dieser fürchterliche Krieger verschlingt auf diese Weise fünfzehn Russen in der Minute.

— Die Allg. Ztg. theilt aus Rom folgende artige Anekdote mit, deren Wahrheit sie verbürgt. Jüngst fand ein Klosterbruder in seiner Sammelbüchse ein Fünfbajochstück, welches ihm durch seine Dicke der Kupfermasse auffallend wurde. Er betrachtete die Münze genauer und bemerkte an einer Fuge, daß ein dünnes Kupferblatt aufgelegt sei. Er beginnt nun diese abzulösen; wie staunt der Bruder, als Farben zum Vorschein kommen; „Heiliger Antonius! Ein Wunder!“ Das Metallblatt wird gehoben und das Bild sichtbar; es ist ein Kopf mit hoher Stirn, mit Vollbart und voll Affekt; rings die Umschrift: Mazzini!

— Der New-York Observer meldet als schlagenden Beweis für den Aufschwung des Ackerbaues in den Vereinigten Staaten, daß daselbst in diesem Jahre 15 bis 16,000 Mähemaschinen bestellt wurden und die Fabrikanten kaum im Stande sind, den Bestellungen nachzukommen. Diese 15,000 Maschinen werden nahe an 2 Mill. Dollars kosten.

Frucht: Mittelpreise.

Heilbronn, 3 Okt. Weizen 22 fl. 48 fr., Kernen 22 fl. 14 fr., Gerste 14 fl., Dinkel 9 fl. 40 fr., Haber 7 fl. 1 fr.